

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Bestellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Der 23. Juli 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. Juli 1907 (Nr. 167) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Flugblatt ohne Angabe des Druckers oder Druckortes betitelt „La Parola degli Anarchici“.

Nr. 604 „Omnibus“ vom 16. Juli 1907.

Nr. 17 „Matice Svobody“ vom 17. Juli 1907.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der neue Syllabus.

Nach einem der „Pol. Korr.“ aus Rom zu gehenden Berichte unterliegt es keinem Zweifel, daß die Veröffentlichung des neuen Syllabus durch das Aufsehen, welches die geheime internationale katholische Liga erregte, beschleunigt worden ist. Einen Beweis hierfür bildet der Umstand, daß an die Spitze der 65 Artikel des Syllabus die den Index betreffenden Sätze gestellt wurden. Diese Einzelheit wird von den Anhängern der modernen kirchlichen Richtung in Italien hervorgehoben, die ihre Verwunderung darüber äußern, daß solche Sätze den Vorrang vor jenen erhielten, die unmittelbar den Glauben und die Grundlagen der katholischen Kirche betreffen. Man zieht daraus den Schluß, daß es dem Vatikan in erster Linie darum zu tun sei, der modernen Bewegung unter den Katholiken Einhalt zu tun. In vatikanischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Mehrzahl der im neuen Syllabus verurteilten Irrtümer bereits in früheren Zeiten verurteilt wurde. Der Syllabus, der sich hauptsächlich gegen die Schriften der ausländischen Modernisten (Schule Byrrell und Loisy) richtet, lasse, wie man

ferner betont, die Tür für jede stillschweigende Unterwerfung offen, welche die Eigenliebe der Autoren nicht verlegt. Da das Schriftstück keinen Namen nennt, ist niemand zu einer offiziellen Unterwerfung verhalten. Für die Zukunft wissen aber die Katholiken, die sich nunmehr in Kenntnis der Sache befinden, daß sie sich durch ein Beharren auf den bezeichneten Irrtümern Disziplinarstrafen zu ziehen würden. Es ist notwendig — so äußerte sich ein Kardinal, welcher der Kommission angehörte, die den Syllabus abgefaßt hat — daß von den Teilnehmern an der modernen Bewegung diejenigen freiwillig oder gewaltsam von der Kirche getrennt werden, welche aus derselben nicht ausscheiden wollen, um sie um so sicherer verderben zu können. Das Feld der historischen Kritik ist weit genug, ohne daß es notwendig wäre, die Grundlagen der Religion anzutasten.

### Äußerungen des Fürsten Bülow.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt in einer Besprechung des Berichtes über eine Unterredung des Fürsten Bülow mit dem Korrespondenten des Pariser „Figaro“, Herrn Jules Huret, aus, die Betrachtungen, die Fürst Bülow anstellte, seien, wenn auch in einem Privatgespräche gefallen, doch an die ganze politische Welt adressiert. Fürst Bülow sei, was man einen praktischen Kopf nennt. Er gebe sich keinen Illusionen hin. Er rechnet. Er erkennt, daß jeder Tag einem Staatsmann ein vollgerichtetes Maß von Arbeit gibt. Wenn Fürst Bülow von dem Beginn einer Detente zwischen Frankreich und Deutschland spricht, dann ist dies ein gesprochenes diplomatisches Aktenstück.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt: Detente-Entente, in diesem Wortspiel ist die gegenwärtige Lage kurz und treffend gekennzeichnet. Trotz des marokkanischen Streitfalles haben sich

die Beziehungen zwischen Berlin und Paris zweifellos gebessert. Fürst Bülow halte es für möglich, daß sich aus der Detente, der Entspannung, die zwischen Deutschland und Frankreich Platz gegriffen hat, eine Entente, zunächst in wirtschaftlichen Fragen, herausbilde. Seine Äußerungen können ihren guten Eindruck in Paris nicht verfehlen.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, wenn Fürst Bülow auch das Wort Annäherung nicht ausgesprochen habe, so dürfe man doch, ohne seinen Worten Gewalt anzutun, von einer beginnenden Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland sprechen. Es gebe Verhältnisse, unter denen eine zugestandene Möglichkeit den Charakter der Wahrscheinlichkeit gewinnt. Man werde in England die Bemerkungen des Fürsten Bülow über die Möglichkeit einer Verständigung zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete nicht gerade gern vernehmen, aber es scheint, daß man in Frankreich mitunter die englische Freundschaft nicht für so uneigennützig hält, um nicht eventuell mit Hilfe Deutschlands die britische koloniale Umschnürung ein wenig lockern zu wollen.

### Korea.

Eine der „Pol. Korr.“ von kompetenter japanischer Seite zugehende Mitteilung betont, daß die aus Seoul verbreiteten Nachrichten über die Ruhestörungen, die anlässlich der Abdankung des Kaisers von Korea vorkamen, über den Rahmen des tatsächlich Geschehenen weit hinausgehen. Daß das erwähnte Ereignis in manchen koreanischen Kreisen eine Bewegung hervorrufen und daß unzufriedene Elemente die Gelegenheit zu erhöhter Tätigkeit ausnützen werden, war vorauszusehen. Diese Agitation vermochte jedoch keineswegs Unruhen von solchem Umfange herbeizuführen, daß die Lage im Lande der Gefahr schwerer Erschütterungen ausgesetzt wäre. Die in den gedachten

## Fenilleton.

### Kuriert.

Von Auguste Groner. (Schluß.)

Es hatte einen unerwarteten Erfolg. Es erregte ihren ganzen schmerzlichen Zorn. „Glücklich soll ich werden? Glücklich? O, Doktor! Ich liebe das Gewöhnliche nicht!“ brach sie los. „Aber —“ Was sie noch hatte sagen wollen, erfuhr Birker nicht — sie mochte fühlen, daß sie zu viel sagen oder schweigen müsse. Ihr Feingefühl riet ihr zu letzterem. Sie ging, rascher als sie und er gewollt.

„So ist's denn zu Ende damit und sie geht ungeheilt“, murmelte der Doktor, der noch lange nach der Stelle starrte, an der er sie zuletzt gesehen; da fiel sein Blick auf das Kuvert, und das mußte eine Idee in ihm erweckt haben, eine unangenehme Idee, wie der Ausdruck seines Gesichtes verriet. Nachdem Birker mehrmals rasch das Zimmer durchwandert hatte, trat er an den Tisch und öffnete das Kuvert. Eine Karte von Luise's Mutter und eine große Banknote fielen ihm entgegen. Er lächelte trüb. „Sie ist generös, die gute Frau. Recht! Ich nehme es als Vorausbezahlung. Ich will dich gründlich heilen, du liebes, süßes Ding, die du das Gewöhnliche so sehr hassest.“

Doktor Birker klingelte. Sein Diener, ein braver, jedoch schwerfälliger Bursche, trat ein.

„Setz dich hierher.“

„Ich — zum Schreibtisch?“

„Setz dich, sag' ich, und schreibe, was ich dir diktieren werde.“

Josef schüttelte den blonden Kopf, tat jedoch ohne weiteren Widerstand, was sein Herr befohlen.

„So und jetzt unterschreibe, aber — meinen Namen“, sagte ein wenig zögernd, ein wenig unsicher der Doktor.

Josef schaute verwundert auf.

„Esel! Schreibe!“ schrie Birker — da schrieb Josef auch noch den Namen seines Herrn hinzu.

„So — und diesen Brief bringst du sofort in die Villa Maria und übergibst ihn dem Fräulein, hörst du — nur dem Fräulein — und — wartest auf Antwort. Und jetzt — geh' schnell!“

Josef ging. Als er wiederkam, legte er ein winziges, dünnes Kuvert in die Hand seines Herrn. Diese Hand zitterte, sie öffnete das Kuvert nicht, doch tasteten ihre Finger nach dessen Inhalt. Es enthielt nichts als eine Münze. Birker wußte, daß es ein Zwanzigkronenstück sei, welches Luise ihm ohne ein einziges begleitendes Wort gesandt hatte.

Er legte das Kuvert rasch — als brenne es ihn, auf den Tisch, dann nahm er seine Wanderung durch das Zimmer wieder auf.

„Sie ist kuriert. Ich wußte es ja. Ihre Trümmerei konnte das nicht überstehen“, sagte er, bitter lächelnd in die sinkende Nacht hinausblickend.

Unterdessen faust der Zug durch die grüne Steiermark und über ihre Grenze hinaus.

Werner und seine zukünftige Schwiegermutter hatten noch auf dem Perron eine kurze Unterredung gepflogen, während welcher der junge Mann zuweilen schier verstört auf seine ganz im Nachdenken versunkene Braut geblickt hatte.

Luise bemerkte es nicht einmal, daß er ganz gegen seine Gewohnheit diesmal in ein Rauchcoupé stieg.

Dort zog er einen Brief hervor, den ihm Luise's Mutter heimlich zugesteckt hatte. Er enthielt nur wenige, recht klobig geschriebene Zeilen. Sie lauteten: „Mein Fräulein! Ersuche Sie, das allzu geringe Honorar, das Sie mir brachten, zu vervollständigen. Achtungsvoll Heinrich Birker.“

Wir wissen, daß der Doktor nicht den Mut gehabt, diesen ihm so entsetzlichen Brief selber zu

schreiben — vielleicht wollte er überdies die ästhetisch gebildeten Augen Luise's durch die plumpen Schriftzüge verlegen — jedenfalls hatte er mit diesem Briefe bewiesen, daß er ein Frauenkenner war, denn während Werner, alles begreifend, mit feuchten Augen des treuen Freundes gedenkt, starrt Luise im Coupé nebenan in die Dämmerung hinaus. Aus ihren Augen blinzelt bitterer Spott, ihre Lippen kräuselt ein verächtliches Lächeln.

„Doktor Birker ist doch ein reizender Mensch!“ sagte in diesem Augenblicke ihre Mutter mit wirklicher Wärme, in die sich kaum merklich ein forschender Ton mischt.

Luise lächelte nicht mehr. Kühn und scharf entgegnet sie: „Findest du? Ich meine, daß er eine Krämerseele ist!“ Damit ist der Doktor für die schöne Schwärmerin abgetan.

Auch ihre Mutter redet nichts mehr von ihm. Sie mußte den herzlichen Menschen, der ihrer Tochter dieses so wirkliche Rezept geschrieben, ja verteidigen — das wäre jetzt noch gefährlich. Später erst, viel später wird Luise erfahren, welcher tüchtiger Mensch und Arzt Birker ist.

Nach Monaten steht ein sehr glücklich aussehendes Brautpaar vor dem Altare. Das kostbare Bukett mit seinen roten Alpenrosen, blauen Enzianen und dem samtenen Edelweiß, welches wenige Stunden vorher als lieber Gruß aus dem fernen Steirerlande kam, wird allgemein bewundert.

Später, bei der Hochzeitstafel, bringt der junge Ehemann einen Toast auf den Blumen spender aus, und nur drei Menschen, Luise selber, ihre Mutter und ihr Gatte, wissen es, warum die bräutliche Frau erglüht, während ihr Mann sein Glas an das ihre klingen läßt und dabei fröhlich ernst sagt: „Dem treuesten Freunde, dem besten Ärzte der Welt!“

Meldungen enthaltene Andeutung, daß es zu einer Völkserhebung in Korea kommen könnte und daß es den Japanern vielleicht außerordentliche Schwierigkeiten bieten werde, die Situation zu beherrschen, werde durch den Gang der Ereignisse gewiß nicht bestätigt werden.

In einer Betrachtung über die erzwungene Abdankung des Kaisers von Korea führt das „Fremdenblatt“ aus, daß Japan nunmehr den vollen Besitz von Korea ergreife. Der neue Kaiser werde der japanischen Herrschaft keine Schwierigkeiten bereiten und da die Japaner die angestammte Dynastie im Scheinbesitz des Thrones lassen, werde der Widerstand der koreanischen Truppen und der Bevölkerung für sie kaum ein ernstliches Hindernis zur Erlangung der vollen Herrschaft sein, deren Ausübung freilich bei dem Rassenhaß der Koreaner gegen die Japaner nicht leicht sein werde. Korea wird der Herrschaft Japans stärker als Ägypten der englischen unterworfen sein. Mit dem Thronwechsel in Korea sei die letzte Konsequenz des großen Krieges endgültig gezogen. Noch sicherer als durch alle gesetzlichen Bürgschaften muß Korea stetig der japanischen Oberherrschaft durch die planmäßig dirigierte Einwanderung unterworfen werden, welche die zunehmenden Bevölkerungszunahme Japans seinem wichtigsten Kolonisationsgebiet zuführt. Die überragende Bedeutung, welche Japan der Auswanderung nach Korea und in weiterer Folge nach der Mandschurei beimisst, macht es ja auch erklärlich, daß es wegen der Auswanderung nach Kalifornien, ungeachtet der Kränkung, die seinem Selbstgefühl dort angetan wird, nicht nur keinen Konflikt riskiert, sondern auch seine diplomatischen Vorstellungen im ruhigsten Ton gehalten und sie durch Betonung der besten Beziehungen zur Union ergänzt hat.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ schreibt: Der Sieger im Kampfe gegen Rußland etabliert sich nun als Herr Ostasiens. Er steckt einfach die reife Frucht ein und jagt den bisherigen Besitzer davon. Korea ist nur eine Vorstufe, ein Anfang der ostasiatischen Herrschaft Japans. Nach Korea kommt die Mandschurei und China. Darum ist es sehr interessant und wichtig, wie Japan jetzt mit Korea fertig wird.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 24. Juli.

In der am 22. d. M. abgehaltenen Sitzung des Herrenhauses wurde das Gesetz, betreffend die grundbücherliche Teilung von Katastralparzellen sowie die Zulässigkeit der gerichtlichen Aufnahme von Urkunden über die Erwerbung geringwertiger Liegenschaften, nach dem Berichte des Mitgliedes Edl. von R u b e r ohne Debatte in allen Lesungen angenommen. Derselbe Berichterstatter referierte sodann über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Evidenzhaltung

der Grundsteuerkataster, welcher gleichfalls ohne Debatte in allen Lesungen genehmigt wurde.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt zu der mit großer Mehrheit erfolgten Annahme des Budgetprojekts, daß die große Maschine der Gesetzgebung im neuen Hause wohl ein bißchen lärmend, aber doch mit der Wirkung arbeite, daß die Staatsnotwendigkeiten pünktlich geliefert werden. In diesem glücklichen Hause gebe es vorläufig noch keine eigentliche Opposition. Erst im Herbst, wenn alles reift, was an guten und bösen Keimen in diesem Hause steckt, werde es sich zeigen, welche Parteien zur Regierung in ein Verhältnis schroffer Opposition treten werden. Es werde eine große dramatische Szene sein, wenn der Ausgleich auf den Tisch des Hauses niedergelegt und die Frage entstehen wird, wer die von der Regierung gesuchte Arbeitsmajorität auf der Ministerbank vertreten solle. Es war der beste Witz der Session, als ein Abgeordneter sagte, daß die Parteien dem Ministerium ihre Führer als Geiseln stellen müssen. Es gibt jedoch Geiseln, die sich gerne stellen und nicht allzu betrübt sind, wenn sie das schwere Opfer für ihre Partei bringen müssen, Minister zu werden.

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, auf die Zusammenkunft in Desio zurückkommend, Freiherr von Threnthal habe dabei den großen Erfolg erzielt, nicht bloß eine Verständigung über die schwebenden Fragen herbeizuführen, sondern auch dieses Einverständnis für alle künftigen Eventualitäten zu sichern. Wenn man zu dieser erfreulichen Stabilisierung unserer Beziehungen zu Italien noch hinzurechnet, daß unter der Amtsführung des Freiherrn von Threnthal sich auch eine weitere Annäherung Rußlands an die beiden Kaiserreiche konstatieren läßt, so gewinnt man von unserer internationalen Lage ein durchaus freundliches Bild und den beruhigenden Eindruck, daß der gegenwärtige Leiter unserer auswärtigen Politik durch eine geschickte, nüchterne und deshalb auch im Auslande durchaus vertrauensverweckende Interessentenpolitik es trotz allen inneren Schwierigkeiten der Monarchie verstanden hat, unser internationales politisches Kapital wieder zu mehren.

Dem portugiesischen Kronprinzen Don Luiz Filipe ist, wie man aus Lissabon schreibt, bei seiner am 17. d. M. erfolgten Ankunft in St. Paul de Loanda, der Hauptstadt von Angola, ein glänzender Empfang bereitet worden. Bei der Einfahrt des Paketbootes „Africa“ in die Bucht von Loanda wurde der Kronprinz von einer großen Anzahl portugiesischer Schiffe, sowie von einem zur Zeit anwesenden englischen und einem belgischen Schiff begrüßt. Vom Landungsplatze bis zum Regierungspalais wurden dem Kronprinzen von der Bevölkerung Ovationen dargebracht. Der Erzbischof von Angola und Kongo, Don M. Barbosa Leao, zelebrierte aus Anlaß der Ankunft des Kronprinzen ein Te Deum. Im Regierungs-

zimmer diente, zum Patienten hinunter und schlief über Nacht auf der Chaiselongue im Alkoven neben der Krankenstube. Das fortgesetzte Zusammensein mit dem Patienten schien er aber dazu zu benötigen, um dem energielosen, auf ihn angewiesenen Justus, der ihm so blindlings vertraute, eine Antipathie gegen den jungen Künstler einzupflanzen.

Als Johannes seinen Besuch wiederholte, war Justus durch keine noch so dringende Bitte seiner Schwester dazu zu bewegen, ihn zu empfangen.

Martha verlor dem Russen gegenüber kein Wort darüber, daß sie seine Intrige durchschaut habe. Aber ihre kühle, vornehm reservierte Haltung konnte ihm deutlich genug beweisen, welch schlechten Dienst er sich damit geleistet.

Den Freund weihte sie vorläufig noch nicht ein. Sie ließ das Atelier aus eigener Machtvollkommenheit herrichten, und als Johannes sich das nächstemal zu einem Plauderstündchen bei ihr einfand, händigte sie ihm den Schlüssel dazu ein.

„Sie finden alles empfangsbereit, hoffe ich,“ sagte sie in herzlichem Ton, „und es ist mein inniger Wunsch, daß mit Ihnen ein neuer Geist in die verwaisten Räume einzieht — Schaffensfreude, Lebensfreude!“

Justus erfuhr die Umwandlung und Neueinrichtung des Ateliers erst, als der Schwarzwälder sich schon dort installiert hatte. Er äußerte sich nicht direkt darüber, aber er zeigte Martha seinen Groll dadurch, daß er mehrere Tage hintereinander überhaupt nicht mit ihr sprach.

Sie ließ sich dadurch nicht ansprechen. Auch war sie darauf bedacht, daß Johannes von der Verstimmung nichts merkte. Sie wußte, daß er ebenso stolz wie zartfühlend war. Ein Gnadengeschenk anzu-

palais hielt der Kronprinz eine Reihe von Empfängen ab. Der Präsident des Gemeinderates hielt eine patriotische Ansprache und übergab dem Kronprinzen, einem alten Brauche gemäß, die Schlüssel der Stadt. Der Kronprinz besuchte das Kolonialmuseum und wohnte der Einweihung eines Seminars im bischöflichen Palais bei. Der Gouverneur von Angola gab zu Ehren des hohen Gastes ein Diner, dem auch der Generalgouverneur des Kongostaates beivohnte. Der Kronprinz gab seiner lebhaften Befriedigung über diese Aufmerksamkeit des Königs Leopold Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß die guten Beziehungen zwischen den beiden Kolonien sich immer enger gestalten werden. Von Loanda hat der Kronprinz die Fahrt nach Lourenço-Marques angetreten, wo er am 28. Juli eintreffen soll. Hierauf beabsichtigt er, den an ihn ergangenen Einladungen entsprechend, Transvaal, die Orange River Colony und die Kapkolonie zu besuchen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Das heiratsfähige Alter der Frau.) Ein von den Züricher Ärztinnen abgegebenes Gutachten über das eheliche Alter des weiblichen Geschlechtes lautet dahin, daß nicht nur vom ethischen, moralischen und volkswirtschaftlichen, sondern auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus die Eheschließung des weiblichen Geschlechtes vor zurückgelegtem 18. Lebensjahre durchaus zu verwerfen ist. Gätten die Ärztinnen das fragliche Gesetz zu bestimmen, würden sie unbedingt mindestens das zurückgelegte 20. Jahr als unterste Grenze festsetzen. Denn auch mit zwanzig Jahren hat in unserem Klima und unserem Zeitalter der weibliche Körper seine volle Entwicklung noch nicht erreicht. Die Wahrscheinlichkeit einer erhöhten Disposition zu schwerer Blutarmut, Lungenerkrankungen und anderen gesundheitlichen Schädigungen, ferner ein frühzeitiges körperliches und geistiges Altern der Mütter und die Erzeugung einer schwächlichen Nachkommenschaft sind meist die Folgen der zu frühen Heirat des weiblichen Geschlechtes. Sehr bemerkenswerte Ausführungen über das zu frühe Heiraten der Frau macht auch Doktor Beyer in Littenweiler auf Grund seiner Erfahrungen als Nervenarzt. Demnach kann das zu frühe Heiraten an der Entstehung schwerer nervöser Erkrankungen der Frau Schuld tragen. Leider ist die Meinung sehr verbreitet, daß die Ehe ein Heilmittel bei manchen krankhaften Zuständen und namentlich bei Nervosität sei. Die Ehe schafft aber derartig neue Verhältnisse in physischer, seelischer und sozialer Hinsicht, daß sich ihre Wirkung niemals mit Sicherheit vorherjagen läßt. Dr. Beyer macht auf die noch wenig beachtete Tatsache aufmerksam, daß Geisteskrankheiten und schwere Nervenkrankheiten gerade häufig im zwanzigsten Lebensjahre beginnen. Dieses Alter hat demnach die Bedeutung einer Quarantänezeit, und vor dem einundzwanzigsten Lebensjahre sollte daher kein Mädchen heiraten.

nehmen, noch dazu, wenn es ihm unwillig gewährt wird, wäre er nicht der Mann gewesen.

Sie kam also häufig, wenn sie den Kranken in der Gesellschaft Basilijevs wußte, ins Atelier über den Hof herüber — manchmal begleitet von Frau Winter oder einem Besuch, mit dem sie den jungen Künstler bekannt machte — oft aber auch allein.

Basilijev beobachtete sie mit Argusaugen. Einmal — in Justus' Zimmer — brachte er ihre Besuche im Atelier zur Sprache. Marthas Bruder war nicht weniger aufgeregt als der Russe. Es schide sich doch nicht, daß sie so häufig drüben weile, meinte er, man werde sie in der Stadt bereden.

Sie hatte diese Auslegung erwartet gehabt. Stolz sah sie die beiden an und erwiderte: „Ebenso wenig wie es eine Gefahr für meinen Ruf in sich bergen kann, daß ich die Gesellschaft Basilijevs unter diesem Dache dulde — ebenso wenig soll man ein Recht haben, meine herzliche Freundschaft mit Johannes Bräse zu bereden. Das Atelier ist hell und hat Gottlob Glaswände, die aller Welt erlauben, hineinzusehen. Wer in unserem Verkehr etwas Gäßliches suchen will — verurteilt sich bloß selbst.“

Mehr sagte sie nicht, aber Basilijev empfand, daß seine eifersüchtige Verdächtigung zu nichts anderem geführt hatte, als eine neue Scheidewand zwischen ihm und der heimlich Geliebten aufzutürmen.

Er schickte abends, als sie sich schon in ihr Wohnzimmer zurückgezogen hatte, das Mädchen zu ihr, um sie um eine Unterredung zu bitten.

Sie ließ ihn eintreten und er kam ganz zerknirscht, ganz unglücklich und flehte sie an, ihm zu verzeihen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oster Höcker.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Auch Johannes fühlte sich gehoben. Er war in ziemlich gedrückter Stimmung hergekommen. So überraschend gnädig die Aufnahme von Seiten des Professors gewesen war — die lange Trennung von Martha hatte eine gewisse Bangigkeit in ihm gezeitigt. Vielleicht war er mitsamt den glückseligen Sommerplauderstunden längst vergessen!

Er hatte Martha wiedergesehen — und die alte Herzlichkeit bestand also noch zwischen ihnen. Wie ihn das glücklich machte! Jedes ihrer lieben Worte hatte sie in sein Herz gegraben. Neue Pläne, neue Träume, neue Lustschlösser tauchten nun auf.

Nur ein banges Gefühl beschlich ihn immer wieder und störte ihn in seinen zukunftsreichen Phantasien, so oft er an den Russen dachte.

Über dessen Person, dessen Charakter war er sich nicht klar geworden.

Auch für Martha blieb Gabriel Basilijev in den nächsten Tagen ein Rätsel.

Sie hatte gefürchtet, daß Basilijevs Eifersucht nun hell aufflammen würde, daß sie peinliche Szenen durchzumachen haben würde. Nichts von alledem. Der Russe arbeitete fleißiger als zuvor an seinem Werk — seine bisherigen Spaziergänge gegen Abend stellte er ganz ein —, und mit verdoppelter Aufmerksamkeit widmete er sich in der ganzen übrigen Zeit dem Kranken. Mehrere Wochen lang hatte man über Nacht den einen der Hospitalwärter beim Kranken gelassen. Da sich Justus darüber beklagte, daß der Fremde ihm „seines Schnarchens halber“ lästig sei, zog sofort wieder Basilijev aus der Manjarde, die als Fremden-

(Mit einem originellen Trick) arbeitet augenblicklich in Paris eine Schwindlerin, die bisher noch nicht dingfest gemacht werden konnte. Es gelang ihr, in einer einzigen Woche 1500 Franken zu erbeuten. Die noch jugendliche Person promenierte vor den großen Schuhgeschäften, wartete, bis Angestellte aus den Läden gekaufte Schuhwaren nach der Wohnung des Käufers tragen und verfolgt die Boten, um ihr Ziel auszufundschaffen. Da es in Paris üblich ist, daß alles beim Portier abgegeben wird, findet sich die Schwindlerin kurze Zeit nach der Ablieferung in der Portierloge ein, stellt sich als Angestellte des Geschäfts vor und verlangt das Paket wieder zurück, weil aus Versehen eine falsche Ware bestellt worden sei. Dann begibt sie sich in den betreffenden Laden, gibt sich hier als Dienstmädchen der Käufer aus und fordert im Auftrage ihrer angeblichen Herrschaft die Rechnung, die ihr auch standlos ausgehändigt wird. Mit den Schuhen und der Rechnung sucht die Schwindlerin schließlich die Käufer auf und bittet um Auftrage des Geschäftes um Bezahlung der Rechnung, die stets prompt erfolgt. Dieselben Manöver hat sie neuerdings auch mit Erfolg vor den Wäschemagazinen und Spizengeschäften ausgeführt.

(Der Todeskampf im Geschütz-turm.) Die furchtbare Explosion in einem Geschütz-turm des amerikanischen Panzers „Georgia“ wird in Boston nach den jetzt vorliegenden genaueren Schilderungen auf die vorzeitige Entzündung der Geschossladung zurückgeführt. Man nimmt an, daß ein Funken vom Schornstein durch die obere Öffnung des Turmes eindrang, die nicht verschlossen war, und so die Katastrophe herbeigeführt hat. In demselben Augenblick verwandelte sich der kleine, abgeschlossene Raum zu einer wahren Hölle. Schmerzverzerrte Männer wurden gegen die Metallwände geschleudert, andere wanden sich im Todeskampf am Boden. Viele von ihnen wurden bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Andere hatten, als die Hilfe kam, das Augenlicht verloren. Trotzdem wurden in den wenigen Sekunden der Katastrophe Taten von Aufopferung und Geistesgegenwart getan, die verdienen, nicht vergessen zu werden. Einer der Matrosen sah einen Jungen springen; mit einem instinktiven Ruck warf er sich auf die Munitionskammer, schloß die Öffnung im letzten Augenblick und rettete so das Schiff vor völliger Vernichtung. Ein anderer schützte mit seinem eigenen Körper den Leutnant Goodrich, der, trotzdem von furchtbaren Schmerzen gepeinigt, wild stöhnend den Gang sich hinaufschleppte. Mit brennenden Kleidern stürzte er sich verzweifelt ins Meer. Von einem Boot wurde er sofort aufgefischt, aber nur, um wenige Minuten später zu sterben. Von den 18 Matrosen und 3 Offizieren, die im Turme sich befanden, ist nur ein einziger, der Midshipman Kimball, relativ unverletzt davongekommen. Im kritischen Augenblick riß er unwillkürlich die Mütze vors Gesicht, warf sich platt auf den Boden, und wie durch ein Wunder kam er mit einigen Brandwunden davon. Während in dem geschlossenen Turme das Verderben wütete, wartete die Mannschaft draußen im Sonnenschein ungeduldig auf den fälligen Schuß des 8 Zoll-Geschützes. Neun Tote sind bereits in Boston ans Land gebracht. Im Chelsea-Hospital liegen noch sechs Verstummelte in hoffnungslosem Todeskampfe.

(Ein seltener Gast am Himmels-dome) hat bereits die Reise angetreten und kommt der Sonne und damit aus der Erde immer näher: der Halley'sche Komet. Er ist der einzige, der mit bloßem Auge ganz deutlich zu sehen ist; doch wird es noch bis zum Dezember 1908 dauern, ehe auch der Laie mit Fingern auf ihn hinweisen kann. Die Astronomen freilich wissen schon jetzt ganz genau den Ort, wo er mit ungeheurer Schnelligkeit dahinjauht, um am 17. Mai 1910 den sonnennächsten Punkt zu passieren. Seinen Namen hat der Komet nach dem englischen Astronomen Halley erhalten. Dieser berechnete die Bahnen früher erschienener Kometen, erkannte, daß eine Menge jener Bahnen völlig übereinstimmte, und schloß daraus, daß diese Bahn ein und demselben Kometen gehören müsse, und zwar dem, der schon im Jahre 12 v. Chr. beobachtet wurde.

(Ein Kind durch die Post geschickt.) Diebstahl erschien kurz vor Mitternacht im Londoner Postamt Strand ein gutgekleideter junger Mann und verlangte Marken, da er einen Eilbrief abzusenden habe. Er gab einen Brief an die Hausmutter des Londoner Hospitals in der City Road zur Beförderung. Vor der Post wartete ein Wagen auf ihn, dem eine modisch gekleidete, sehr hübsche Dame von etwa 20 Jahren entstieg, die ein Kind in einem langen, weißen, gestickten Kleid trug. Als der Bote, der den Brief befördern sollte, auf die Straße hinausstrat, fragte ihn der Herr, ob er der Eilbote

sei, und als er es bejahte, wurde er aufgefordert, in den Wagen zu steigen. Die Dame küßte das Kind leidenschaftlich und legte es dann sorgfältig dem Boten auf die Arme; der Herr sagte: „Mit dem Brief übergeben!“ schloß die Wagentür und gab dem Kutscher die Weisung, ins Krankenhaus in der City Road zu fahren. Der Eilbote wußte nicht, wie ihm geschah, dachte aber, der Herr werde das schon mit dem Postbeamten abgemacht haben. Im Krankenhaus wurde der Brief geöffnet, es stand nichts darin, als: „Bitte, behalten Sie das Kind über Nacht. Brief folgt.“ Die Wärterinnen des Nachdienstes weigerten sich, das Kind zu übernehmen, und der Eilbote mußte das Kind, das mittlerweile zu weinen angefangen hatte, wieder aufs Postamt zurücktragen. Dort konnte man das Kind auch nicht behalten, da es für Lebende eine postlagernde Abteilung nicht gibt. Die Polizei wurde benachrichtigt und die Polizeifrau des Bezirkes mußte sich des Kindes annehmen.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Karstbahn-Eröffnung 1857.

(Fortsetzung.)

Auch sieben Statthalter nahmen an der Eröffnungsfeier teil, und zwar: der Statthalter von Wien Freiherr von Csiniger; von Graz Graf Strassoldo; von Benedig Graf Bissingen; von Mailand Freiherr von Burger; von Zara FML. Freiherr von Mamula; von Magensfurt Freiherr von Schloßnigg und Statthalter (Banus) von Agram FML. Graf von Zelacic.

An der Eröffnungsfahrt beteiligten sich ferner: die Oberlandesgerichtspräsidenten von Wien und Graz J. J. E. C. Freiherr von Somaruga und Graf Mittromsch; der Präsident des Handelsgerichtes von Wien Dr. Franz Ritter von Rautz; die Finanz-Landesdirektoren von Wien und Graz; der Finanzprokurator von Wien; die Zentraldirektion für Staatseisenbahnhauten mit zwölf Vertretern; die Betriebsdirektion in Wien mit sechs Gästen.

Die Akademie der Wissenschaften entsandte den Präsidenten Freiherrn von Baumgartner und den Vizepräsidenten Theodor von Karajan; die Universitäten von Wien und Graz ihre Rektoren, das Joannäum den 1. Kurator.

Es beteiligten sich an der Festlichkeit sodann noch: das Münz- und Antiken-Kabinett, die geologische Reichsanstalt, die geographische Gesellschaft, der österreichische Ingenieurverein, die niederösterreichische Landwirtschaftsgesellschaft und das Polytechnische Institut.

Die priv. österreichische Nationalbank vertraten der Gouverneur Dr. Pipitz und sein Stellvertreter Ritter von Benvenuti; die Kreditanstalt für Handel und Gewerbe der Präsident Fürst zu Schwarzenberg, der Vizepräsident Freiherr von Rothschild und Oberdirektor Richter.

Nebst vielen Vertretern der verschiedensten Vereine, Anstalten und Gesellschaften nahmen an der Feier teil: die Handelskammerpräsidenten von Wien und Graz und die Bauunternehmer der Karststrecke Arcari, Bongrak, Pollaj, Kurz, Wollheim & Co. und Klein.

Inländische Eisenbahngesellschaften entsandten ihre höchsten Spitzen als Vertreter, so daß man die wohlklingendsten Namen unter diesen finden kann, unter anderen die Fürsten Sapieha und Jablonowski, die Grafen Wickenburg, Zichy, Andrahy, Apponyi und Szacheny.

Unter den Gästen waren auch J. J. E. C. die Handelsminister von Preußen und Sachsen nebst vielen Vertretern des Norddeutschen Eisenbahnverbandes.

Die Statthalter von Krain und Küstenland erhielten je 25 Einladungskarten zur beliebigen Verteilung unter das Beamtenkorps.

### III.

Zur feierlichen Eröffnung der Karstbahn langte Seine k. und k. Apostolische Majestät der Kaiser in Begleitung der Herren Erzherzoge Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold und Rainer am 26. Juli 1857 — es war ein Sonntag — gegen 8 Uhr abends mittelst Hofseparatzuges von Wien in Laibach an und wurde am Perron des Bahnhofes, wo eine Ehrenkompanie des Regiments Erzherzog Rainer aufgestellt war, von Ihren Excellenzen dem Herrn Statthalter Gustav Grafen Chorinsky und dem Herrn Armeekommandanten FML. Grafen Gyalay ehrfurchtsvoll empfangen. Im Bahnhof und vor diesem, wie auch auf der ganzen Strecke bis zur Burg wurde der Kaiser von der zahlreichen Volksmenge, die sich schon in den Nachmittagsstunden daselbst eingefunden hatte, mit den loyalsten Ausdrücken der Freude und Ergebenheit begrüßt. Die vordere Front des Bahnhofes und die Häuser an der Wiener Straße, in der

Schellenburggasse und am Kongreßplatz hatten durch ausgestellte Fahnen, Teppiche und Blumen ein festliches Aussehen angenommen.

In der Burg angelangt, inspizierte Seine Majestät die daselbst aufgestellte Ehrenkompanie des vaterländischen Regiments Prinz Hohenlohe Nr. 17 und zog sich sodann in die für das Allerhöchste Nachtlager vorbereiteten Appartements zurück. Kurz darauf wurde vor der Burg von der städtischen Musikkapelle eine Serenade veranstaltet bei großem Zudrange der Volksmenge und Beleuchtung der umgebenden Gebäude; sie begann mit der Volkshymne, nach welcher laute Hoch- und Zivio-Muse erschollen, welche sich nach jedem Musikstücke wiederholten.

Am selben Tage langten auch die an der Festlichkeit teilnehmenden Herren Minister, Freiherr von Brud, Freiherr von Bach und Ritter von Torggenburg in Laibach an. Ein Separatzug aus Wien brachte eine bedeutende Anzahl der zur Festlichkeit geladenen Gäste, zu deren Unterbringung der Stadtmagistrat und die Bürger Laibachs das Nötige veranlaßt hatten.

Montag den 27. Juli 1857 gegen 5 Uhr früh erfolgte die Allerhöchste Abreise nach Triest. Am Bahnhofe hatten sich Seine Excellenz der Herr Statthalter, sämtliche Zivil- und Militärautoritäten, der hohe Klerus mit Seiner Excellenz dem Herrn Fürstbischof Anton Moisius Wolf an der Spitze, eingefunden.

Den Anfang der neuen Bahnstrecke bezeichnete eine von der Bauleitung der Bahn in halbgotischem Stile errichtete Triumphpforte, mit Reichs- und Landesfarben reichlich deforiert, wobei an der Vorderseite das krainische, an der Rückseite das küstenländische Wappen effektiv angebracht war.

(Fortsetzung folgt.)

(Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Direktor des Staatsgymnasiums in Villach, Herrn Regierungsrate Andreas Zeehe, aus Anlaß der von ihm erbetenen Verleihung in den bleibenden Ruhestand den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen. Herr Direktor Zeehe hatte vor Jahren am hiesigen I. Staatsgymnasium gewirkt und steht noch heute bei seinen gewesenen Schülern im besten Andenken; in der wissenschaftlichen Welt hat er sich als Verfasser von gediegenen Geschichtswerken einen Namen gemacht.

(Eine Bahn auf den Triglav.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat dem Bau-Adjunkten der priv. Österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft und Privatdozenten an der k. k. deutschen Technischen Hochschule in Prag Dr. Friedrich Steiner die Bewilligung zur Bornahme technischer Arbeiten für eine Bahn niederer Ordnung von der Station Wocheiner Feistritz der k. k. Staatsbahnen über St. Johann und Althammer auf die Spitze des Triglav auf die Dauer eines Jahres erteilt.

(Kurs über Moorkultur und Torfverwertung.) Über Auftrag des k. k. Ackerbauministeriums wurde am 20. und 21. d. M. in Admont, und zwar in den Räumen der dortigen Moorkultur, unter Leitung des Herrn Dr. W. Verisch, k. k. Adjunkten und Leiters der Moorkultur der k. k. landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Wien, sowie unter Mitwirkung des Herrn Dr. B. Zailer ein Kurs über Moorkultur abgehalten. Unter den 49 Teilnehmern waren aus Krain die Herren Oberlehrer Franz Ornagoj (Karolinengrund) und Franz Kav. Trost (Brumndorf), der Besitzer Herr Franz Jarc aus Schwarzdorf und Herr B. Ogorelec jun. aus Skofelja erschienen. Am 20. Juli vormittags hielt Herr Dr. Verisch einen Vortrag über die Kapitel: Bedingungen der Torfbildung; torfbildende Pflanzen, Flora der Moore, Flachmoore, Hochmoore, Übergangsmoore, Charakterisierung des Torfes, Verbreitung der Moore in Österreich etc. Der Vortrag wurde mit praktischen Demonstrationen erläutert. Ein zweiter Vortrag, den Herr Dr. B. Zailer hielt, behandelte die Erschließung und Ausbeutung der Torflager, die technischen Mooraufnahmen und ihre Hilfsmittel, die Eigenschaften der Torfstreu, schließlich den Vergleich mit anderen Einstreumitteln. Am Nachmittage erörterte Herr Dr. B. Zailer das Thema: Gewinnung der Torfstreu im kleinen und großen, Torfstreufabriken, Anwendung und Vorteile, über Torfmüll. Dabei zeigte er mehrere Arten von Torfstreu und Torfmüll und besprach die Werte der Torfeinstreu im Verhältnisse zu anderen Einstreumitteln. Hierauf begaben sich sämtliche Teilnehmer auf beigestellten Wagen zu den Admonter Torfstichen sowie zur Torfstreufabrik der Firma Robert Weidlinger & Co., wo beide Herren die Einrichtungen erklärten. Es sei bemerkt, daß in den Torfstichen auch fünf krainische Landsleute, und zwar 2 Männer und 3 Frauen, zur vollkommensten Zufriedenheit

der Besitzer schon durch mehrere Sommer arbeiten; drei stammen aus Tomiselj und zwei aus Staje bei Brunnendorf. — Herr Dr. Zailer sprach in weiteren Vorträgen über die Gewinnung von Brennstoff, die Stichtmethoden, die Trocknungsarten, die Eigenschaften und den Heizwert des Torfes im Vergleiche zu anderen Brennstoffen, die verschiedenen Maschinen, die in sehr gelungenen Modellen veranschaulicht wurden, die Torfverkohlung, das Torfgas, die Torfbriketts, die Torfpappe, das Torfgewebe und dergl. Herr Dr. Berisch hingegen behandelte die allgemeinen Grundsätze der Moorkultivierung, die kulturellen Vorarbeiten, die Entwässerungsarten, die Düngung der Moorböden, die Wiesen- und Ackerkultur, den Obst- und Gemüsebau auf Moorböden und die Aufforstung darauf. — Der 21. Juli nachmittags war der Besichtigung der Moorkulturen gewidmet, wo beide Herren Dozenten die nötigen Erklärungen gaben und auf einer Moornähe verschiedene Maschinen demonstriert wurden. Großes Interesse erregten die Holzschuhe, die man den beiden Pferden primitiv an die Hufe befestigte, wodurch dem Einsinken auf dem weichen Moorfeld vorgebeugt wird. Die Kulturen umfassen auf mehreren Hektaren verschiedene Kulturpflanzen, wie Erdäpfel, Korn, Hafer, Heiden, Möbe, Fiolen, Kürbisse usw., ferner einen schönen Wiesenbau, ja sogar eine Forstschule, worin jedoch gegenwärtig noch Versuche gemacht werden. Mit der Besichtigung der Stallungen und der vielen landwirtschaftlichen Maschinen war das Arbeitsprogramm erschöpft. Herr Graf Wickenburg, der den Vorträgen mit großem Eifer beigewohnt hatte, dankte den beiden Herren Dozenten im Namen aller Kursteilnehmer für ihre lehrreichen Vorträge und Bemühungen, worauf Herr Dr. W. Berisch an die Teilnehmer das Ansuchen richtete, in ihrem Wirkungskreise die Idee der rationellen Moorkultur zu verbreiten. Auch gab er die Zusicherung, daß ihm alle Fragen und Vorschläge stets willkommen sein werden und daß er sie sofort unentgeltlich beantworten wolle. — Wirft man einen Rückblick auf das Gesehene, so muß man tatsächlich staunen, in welcher Weise die großen Flächen nutzbar gemacht werden, die man für unproduktiv hielt. Die Moorkulturen liegen auf den Gründen des Benediktinerstiftes, sind dessen Eigentum und sollen in einer entsprechenden Anzahl von Jahren vom Stifte wieder übernommen werden. — t.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Slovensko izobraževalno društvo“ mit dem Sitz im 6. Bezirke in Laibach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Der Landeshilfsverein für Lungenerkrankte) hält Montag, den 29. d. M., um 1/2 6 Uhr abends im Bibliotheksalle der k. k. Landesregierung eine Ausschussung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Genehmigung des Planes und Voranschlags für das Kinderheim. 4.) Festsetzung des Honorars für den Vereinsarzt. 5.) Eventualia. — Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung werden die P. T. Herren Ausschussmitglieder um vollzähliges Erscheinen ersucht.

— (Annenfest.) Wie schon gemeldet, findet heute zu Ehren aller Laibacher Annen im Garten des Hotels „Union“ ein großes Militärkonzert statt. Es wird von der vollständigen Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph ausgeführt. Anfang halb 8 Uhr abends. — Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert im großen Saale des Hotels „Union“ veranstaltet werden.

— (An der krainischen landwirtschaftlichen Schule in Stauden) bei Rudolfswert gelangen mit dem Schuljahre 1907/08 fünf Landesstiftungsplätze zur Verleihung. Gesuche hierfür sowie Aufnahmsgesuche überhaupt sind bis 5. September der Direktion der genannten Anstalt einzufenden.

— (Schwurgerichtshof in Rudolfswert.) Zur Mitwirkung bei den Hauptverhandlungen in der am 26. August 1907 beginnenden Schwurgerichtssitzung wurden berufen: Kreisgerichtspräsident Dr. Jakob Kavčič als Vorsitzender; Oberlandesgerichtsrat Johann Škerlj als dessen Stellvertreter, die Landesgerichtsräte Emil Rizzoli und Blasius Dolinšek als Richter; die Landesgerichtsräte Anton Devec und Dr. Eduard Polčič als Ersatzrichter; der Gerichtsadjunkt Dr. Robert Dgo-reuz; die Assistenten Peter Levčnik, Georg Gregorc und Anton Rajž, die Rechtspraktikanten Ignaz Malnerič und Beno Sabotky als Schriftführer. Zu Hauptgeschworenen wurden

ausgelost: Miko Rambič, Besitzer und Handelsmann in Krasinc; Johann Drobnič, Besitzer und Kaufmann in Videm; Anton Ružnič, Besitzer und Wirt in Treffen; Johann Jakič, Besitzer und Wirt in Pušti Javor; Anton Baloušek, Besitzer in Gurkfeld; Anton Zlappah, Besitzer und Fleischer in Rassenfuß; Vinko Bon, Besitzer und Kaufmann in Raka; Josef Kosak, Besitzer und Müller in Gefindendorf; Alois Kosič, Lederer in Seisenberg; Ivan Lovšin, Besitzer und Wirt in Susje; Franz Geraldi, Besitzer und Rauchfangkehrer in Gurkfeld; Josef Oswald, Handelsmann in Gottschee; Franz Jarc, Besitzer in Groß-Lipovec; Johann Arkar, Besitzer in Triebzdorf; Davorin Buksinič, D. R. D.-Kommande in Möttling; Marko Kurc, Besitzer, Wirt und Gemeindevorsteher in Brezovica; Jakob Erpan, Besitzer und Wirt in Großlaski; Anton Solar, Besitzer in Trebinec; Franz Grabrijan, Besitzer in Möttling; Anton Zagar, Besitzer in Brezje; Anton Arko, Wirt in Reifnitz; Franz Bartol, Besitzer und Gemeindevorsteher in Zeloce; Josef Siegmund, Besitzer und Wirt in Mitterdorf; Franz Gschella, Kaufmann in Ratschach; Josef Kobetič, Besitzer in Maierle; Matthias Bukovec, Besitzer und Wirt in Winkel; Vinzenz Leitgeb, Besitzer und Bäcker in Tschernembl; Johann Novak, Tischler in Gottschee; Jakob Škerlj, Uhrmacher in Seisenberg; Franz Jakič, Wirt und Kaufmann in Unter-Deutschau; Johann Ruper, Besitzer und Kaufmann in St. Crucis; Anton Rudeš, Gutbesitzer in Reifnitz; Josef Grognič, Besitzer in Pungert; Josef Pečjak, Besitzer in Dol. Polje; Anton Koračič, Besitzer in Rassenfuß; Franz Patiz, Besitzer und Kaufmann in Sodražica. — Ergänzungs geschworene sind Anton Turk, Besitzer in Werchlin; Josef Jeme, Besitzer in Muhaber; Franz Kastelic, Besitzer in Sanft Jost; Jakob Mitolič, Besitzer und Schneider in Rudolfswert; Ludwig Slovsky, Besitzer und Bäcker in Rudolfswert; Franz Vertačič, Besitzer in Zihovo Selo; Franz Dular jun., Besitzer in Zurfendorf; Johann Jakše, Besitzer und Wirt in Randia; Anton Weiß, Besitzer und Kaufmann in Rudolfswert.

— (Immerverammlung in Illyrisch-Feistritz.) Schluß. Unmittelbar nach 2 Uhr nachmittags wurde die Versammlung wieder eröffnet, worauf Herr Likozar die rationelle Ökonomie in der Bienenzucht behandelte und ausführte, daß unbedingt durch öftere Vorträge die Bienenzüchter dazu herangebildet werden müßten, weil bisher meistens nur auf die Menge der Bienen, nicht aber auf deren Qualität gesehen wurde. Auch von der praktischen Ernährung der Bienen wissen die einheimischen Züchter viel zu wenig. Viele nehmen den Honig ab, nachdem das ganze Bienenvolk getötet wird, was durchaus nicht richtig sei. Man müsse in erster Linie dafür sorgen, daß die junge Brut erhalten bleibe, beziehungsweise überwintere, man müsse ihr nur genügende Nahrung an Honig lassen, damit sie sich warm erhalten; ältere Bruten kann man töten, da die Arbeitsfähigkeit sehr gering sei; für die Überwinterung müsse der Züchter wohl darauf sehen, daß er Bienenstöcke mit starken Wänden gebrauche und hierin die ältere Brut von der jüngeren getrennt überwintern lasse. In erster Linie müsse man für eine ausgiebige Fütterung mit Honig oder Zucker sorgen; dabei sei zwischen Fütterung zu unterscheiden, ob diese zur Stillung des Hungers oder zwecks Überwinterung geschieht. Je mehr Nahrung vorhanden sein werde, um so reicher und stärker werde die Brut sein; die beste Nahrung sei natürlicher Honig mit Wasser gemischt; zur Vermehrung der Brut müssen immer vom Bienenstande die besten Bienenstöcke herangezogen werden, da man sich hiedurch die beste Gesamtzucht heranziehe. Vor etwa zwei bis drei Jahren haben in der Umgebung Laibachs, dann bei Loitsch und in Oberkrain die Bienenzüchter mit den Bienenwärmern sehr schlechte Erfahrungen gemacht, da sie eben die Fütterung nicht rationell betrieben haben; auch zu späte Flüge von Schwärmen seien durch unrichtige Behandlung erzielt worden, was natürlich von gar keinem Nutzen sei. Man müsse daher auf starke Bienenstöcke, eventuell durch Vereinigung von zwei bis drei Bienenböckern sehen und die Vorfütterung richtig behandeln sowie auf die Hauptfütterung (Weide) in den Sommermonaten das volle Augenmerk richten. Dann müsse man beiläufig vor der Hauptweide mit der sogenannten spekulativen Fütterung beginnen, um einen voraussichtlich ausgezeichneten Erfolg zu erzielen. Natürlich müßten da Unterschiede gemacht werden, ob der Bienenzüchter sich mehr mit der Gewinnung des Honigs oder aber mit dem Handel mit lebenden Bienen befassen will. Hierauf stellte Redner den Antrag, die Gründung eines Filialvereines zu beschließen und auch tatsächlich sogleich zur Wahl des Ausschusses zu schreiten. Nach längerer Verhandlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Rud. Strnad,

f. f. Steueramtskontrollor, als Vorsitzender (versteht auch die Funktionen des Vereinssekretärs); Michael Urbančič, Besitzer, als Präses-Stellvertreter; Anton Logar, Besitzer, als Kassier; Johann Znančič, Oberlehrer, Johann Penko, Besitzer, Josef Stemberger, Besitzer, und Anton Znidarski, Teigwarenfabrikant, als Ausschussmitglieder. Hierauf hielt Herr Znidarski einen Vortrag über die künstliche Bienenzucht wieder in Verbindung mit praktischen Demonstrationen. Insbesondere behandelte er das Thema der Königinnenzucht. Sehr interessant waren seine Ausführungen über die verschiedenen Methoden; er kam von der primitivsten Schwarmzucht bis zu den neuesten komplizierten künstlichen Becherzellen, mit denen er auch auf seinem Bienenstande züchtet; auch die neuesten amerikanischen Befruchtungskästchen, welche wie Starlkästchen aussehen, sowie auch die schweizerischen Zuchtschiffe erregten allgemeine Aufmerksamkeit. Zum Schluß hielt noch Herr Humek einen sehr belehrenden Vortrag über die Bienenkrankheiten; insbesondere erwähnte er die Bienenruhr, die nicht entfernt so gefährlich ist wie die zweiterwähnte, überaus ansteckend wirkende Bienenfäulnis (Faulbrut). Bei deren Behandlung empfahl er die größte Vorsicht, insbesondere durch Desinfektion der manipulierenden Hände, da durch Ansteckung eventuell der ganze Bienenstand vernichtet werden könne. Es sei diese Krankheit eine ausgesprochene Brutkrankheit, erkenntlich an der Made nach deren zwei- bis dreitägigem Bestande, wornach sie in der Zelle statt gebrümt und glänzend weiß, langgestreckt und gräulich und in vier bis fünf Tagen braun aussehe. Gleichzeitig falle die Wölbung des Zellendeckels ein und erhalte in der Mitte eine kleine Öffnung, durch die sich ein sehr unangenehmer Geruch verbreite. Die Verbreitung dieser Krankheit finde durch einen Bazillus statt, der eine ungeahnte rasche Vermehrungsfähigkeit besitze, und könne einzig und allein durch vollständige Verbrennung und Vernichtung der verseuchten Bienenstöcke ausgerottet werden. Der Herr Vortragende erwähnte, daß diese Seuche nur durch die Verabreichung von verdorbenem Honig als Futter der Bienen entstehe und in hiesigen Ländern sehr selten vorkomme. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig zum Beschluß erhoben: „Unsere Abgeordneten werden aufgefordert, für die Bestellung eines Bienenzuchtinspektors einzutreten, der, als vom Staate angestellt, die Funktionen als solcher übernehmen müsse.“ Nachdem die Vorträge unter allgemeiner Anerkennung ihren offiziellen Abschluß fanden, wurden von Herrn Znidarski noch einige Demonstrationen in seinem großen Bienenstande mit einzelnen Gerätschaften gehalten und die hierzu nötigen Handgriffe bei allen notwendigen Werkzeugen vorgeführt. Desgleichen wurde die Einpackung der Versandbienen samt den Bienenköniginnen in den hierfür eigens angefertigten, bereits beschriebenen Versandfächern vollständig durchgeführt; desgleichen sah man die künstlich gezogenen Königinnenbrutwaben. Zum Schluß der Versammlung dankte Herr Oberlehrer Rojina für die überaus große Teilnahme sowie Herrn Znidarski für die instruktiven Demonstrationen, worauf gegen 6 Uhr die Teilnehmer auseinander gingen. — Es wäre sehr wünschenswert, derlei lehrreiche Versammlungen des öfteren zu veranstalten, da ja dadurch die richtige Behandlung der Bienen und deren Erzeugnisse ins Volk dringen und diesem dadurch eine angenehme Beschäftigung und mit der Zeit eine sehr gute Erwerbsquelle erwachsen würde. — d.

— (Immerverammlung in Werchlin bei Rudolfswert.) Sonntag, den 28. d., findet im Gasthause beim „Čefidel“ eine Versammlung von Bienenzüchtern statt, bei welcher Gelegenheit für den Bezirk Rudolfswert ein Filialverein des krainischen Bienenzuchtvereines gegründet werden soll. Beginn der Versammlung um 3 Uhr nachmittags. Von seiten der landwirtschaftlichen Filiale in Rudolfswert ergeht die Einladung zur zahlreichen Teilnahme aller Interessenten.

\* (Ein gefährlicher Nachbar) ist der in Slovica wohnhafte Maurer Martin Ernjak. Unlängst überfiel er den 13jährigen Franz Ramar und mißhandelte ihn derart, daß er mehrere Verletzungen davontrug. Schließlich betete er noch seinen Hund auf ihn, der dem Knaben eine Wundwunde in die linke Wade beibrachte.

\* (Zwänglinge auf Reijen.) In der jetzigen Sauregurrenzeit, wo überall unheimliche Ruhe herrscht, kann man nicht so leicht dem Drange widerstehen, den Straßenstaub abzuschütteln, den Wanderstab zu ergreifen und in die frische Natur zu ziehen. So kommt es denn, daß auch unsere, im gelben Hause am Poljanadamms befindlichen Universitäts Hörer von einer wehmütigen Sehnsucht nach der freien Natur ergriffen werden; sie wandern, um sich

die Langeweile zu vertreiben, seit einiger Zeit zu zweien aus. Diesertage haben zwei solche Musenföhne, und zwar der 20jährige, in Frankenburg geborene Heinrich Minger und der 40jährige in Kalische bei Gurkfeld geborene Zwängling Anton Murn, die beim Baue der höheren Töchterchule an der Bleinweißstraße beschäftigte Zwänglingsabteilung verlassen und die Richtung in den romantischen Tivolwald genommen.

\* (Wieder ein Fahrrad gestohlen.) Gestern früh wurde in der Bahnhofgasse Nr. 32 dem Mechaniker Georg Razdch ein Styriafahrrad mit der Fabriknummer 53.945 und der auf einem roten Täfelchen befindlichen schwarzen Polizeinummer 363 durch einen Dieb entführt.

\* (Verloren) wurde ein Geldtäschchen mit 4 K 80 h, ferner ein schwarzes Portemonnaie mit 7 Kronen.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Juli. Das Haus beendete heute die Debatte über den Antrag Udrzal auf Erhöhung des Meliorationsfonds von 4 auf 8 Millionen Kronen und nahm den Antrag an. Dann erledigte das Haus eine Reihe von Immunitätsangelegenheiten. Beim Auslieferungsbegehren gegen Abg. Prohaska wegen Übertretung des Preßgesetzes kam es zwischen den Sozialdemokraten und den Christlichsozialen wiederholt zu stürmischen Kontroversen. Abg. Niegler (Sozialdemokrat) beantragte entgegen dem Berichte des Immunitätsausschusses die Auslieferung des Abg. Prohaska. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und der Auslieferungsantrag angenommen. Das Haus verhandelt hierauf mehrere Notstandsanträge und nimmt diese an. Am Schlusse der Sitzung protestiert Abg. Silvester dagegen, daß Vizepräsident Zacek in der gestrigen Sitzung vom Präsidententisch aus in böhmischen Worten eine Rede gehalten habe. Der Präsident Dr. Weiskirchner erklärt, daß die Vizepräsidenten alle Rechte des Abgeordneten haben und sich ihrer Muttersprache bedienen können, wenn sie nicht den Vorsitz führen. Zacek bediente sich, so oft er den Vorsitz führte, stets der deutschen Sprache. (Beifall bei den Czechen.) Der Präsident schließt die Sitzung mit den besten Ferienwünschen um 1/8 Uhr abends.

## Ein Festmahl der Christlichsozialen und Konservativen.

Wien, 24. Juli. Die christlichsoziale Vereinigung des Abgeordnetenhauses veranstaltete gestern zum Schlusse der Sommeression des Hauses ein Festmahl. Der Führer der Partei Dr. Zueger hielt eine Rede und sagte unter anderem, der Zweck des Festmahles sei, der politischen Gemeinsamkeit der konservativen und christlichsozialen Parteirichtung auch durch persönlichen Verkehr Ausdruck zu geben. Der christlichsozialen Partei huldige jetzt das ganze Parlament, da sie Reichspartei geworden und bleiben wolle. Er brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Landeshauptmann Dr. Ebenhoch pries in schwungvollen Worten den Parteiführer Dr. Zueger, den er als einen modernen Artus bezeichnete. Dr. Zueger dankte tiefgerührt und brachte einen Toast auf den aus seiner Schule hervorgegangenen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Weiskirchner aus. Dr. Weiskirchner toastierte auf die christlichsoziale Wählerchaft Österreichs, wobei er betonte, daß er die ihm anvertraute Präsidentenwürde des Abgeordnetenhauses durch Festhalten an Objektivität und Loyalität betätigen wolle. Abg. Bielowitzky trank auf die christlichsoziale Presse, Abg. Dr. Geymann gedachte die Entwicklung der christlichsozialen Partei zur Reichspartei und hob insbesondere die Verdienste der Tiroler Christlichsozialen, namentlich der Abgeordneten Schrafft und Schöpfer hervor. Redner sagte, die abgelaufene Session habe den Beweis erbracht, daß beide in der christlichsozialen Vereinigung vereinten Parteirichtungen Genossen eines Herzens und eines Sinnes seien. Im Verlaufe des Festmahles folgten noch weitere Trinkprüche.

## Brände.

Sglo, 24. Juli. In Klufno sind 28 Häuser samt Nebengebäuden abgebrannt. Das Feuer wurde von einem alten Landwirt gelegt, der aus Rache die Scheune seines Sohnes anzündete.

Belgrad, 24. Juli. Heute nachmittags brach in einem Magazin der serbischen Dampfschiffahrtsgesellschaft am Save-Fluss ein Feuer aus, das ein in

der Nähe liegendes großes Brennholzlager ergriff. Der Brand wüthet fort.

Viktoria (Britisch Kolumbien), 24. Juli. Eine große Feuersbrunst wüthet im nördlichen Teile, die um so bedrohlicher ist, als ein heftiger Wind weht und Wassermangel herrscht. Bis jetzt sind zwei Kirchen und 150 Häuser meist ärmerer Leute zerstört.

Lindau am Bodensee, 24. Juli. In den Schnellzügen der Strecke München-Lindau treiben in den letzten Tagen, wie das „Lindauer Tageblatt“ meldet, internationale Taschendiebe ihr Unwesen. Zwei Reisenden wurden Brieftaschen mit 400, bezw. 600 Mark gestohlen und einem Amerikaner namens Rodesfellow wurde eine Brieftasche mit 20.000 Pfund Sterling in Kreditbriefen, lautend auf den Namen Murolo und Kompanie, Paris, entwendet. Die Kreditbriefe sind gesperrt.

Berlin, 24. Juli. Der britische Botschafter in Petersburg ist zu einem mehrtägigen Besuch hier eingetroffen. Dem Reuterbureau zufolge steht dieser Besuch mit den Unterhandlungen zwischen Großbritannien und Rußland im Zusammenhange. Die Unterhandlungen machen zwar gute Fortschritte, aber über gewisse Fragen wird noch immer diskutiert und der Abschluß eines endgültigen englisch-russischen Übereinkommens kann frühestens in einigen Wochen erwartet werden.

Belgrad, 24. Juli. Die serbische Regierung hat dem Antrage, betreffend den Abschluß eines Handelsprovisoriums mit Österreich-Ungarn, zugestimmt und den serbischen Delegierten ihre Propositionen übermittelt.

Tokio, 24. Juli. Wie verlautet, hat sich der Rat der älteren Staatsmänner gestern in der Hauptsache mit der russisch-japanischen Entente beschäftigt, die nun greifbare Form angenommen hat. Vermutlich wird die Veröffentlichung bald erfolgen, und zwar unmittelbar vor der Veröffentlichung des Handelsvertrages.

## Neuigkeiten vom Büchermarkte.

P. Säurich, Im Gewässer, K 2.40. — S. Scherer, Führer durch die Strömungen auf dem Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften 3., K 2.40. — J. Tischendorf & A. Marquard, Hilfsbuch für den Unterricht an allgemeinen Fortbildungsschulen, K 3.36. — Dr. H. Seyfert, Der Aufsatz im Lichte der Lehrpläne, K — 96. — G. Gaster, Genügt unsere Kistenverteilung? K — 90. — Rud. Geromiller, Das Kneipp'sche Wasserheilverfahren, K 1.80. — A. Schneider, Wörthshofen nebst einer kurzen Schilderung seiner näheren und weiteren Umgebung, K 1.80. — J. Dettling, Pflanzen-Apothek, K 1.80. — A. Rehbain, Rheinische Schlandertage, K 2.40. — A. Kleinschmidt, Die geographischen Grundbegriffe, K 2.16. — Dr. W. Einsfeldt, Slaven, speziell Polen, Tschechen, Wenden, K 1.44. — J. Obermeyer, Modernes Judentum im Morgen- und Abendland, K 3. — Offenbarungen über Monte Carlo, Gewinnsysteme, 1. Teil, K 3. — Dr. Delajus, Die modernen Theorien über die Verbrechensursachen, K — 60. — A. Bourset, Unterhaltungen im Freien, K — 96. — B. Thom und Th. Walde, Turnspiele, Aufmärsche und Reigen, K 2.16. — G. Berger, Die Wortvorstellungen im deutschen Unterrichte der Volksschule, K 1.44. — Th. Fijcher, Liederbuch für Kinder-Kirchenspiele, K — 72. — P. Höfel, Die Erziehung zur geistigen Selbstständigkeit, K — 60. — E. Linde, Die Muttersprache im Elementarunterricht, K 1.44. — A. Müller, Aus der Heimat vergangener Tagen, K 1.20. — Frz. A. Pollat, Katechismus des Waldbaus, K 2.40. — Prof. G. Ughetti, Zwischen Ärzten und Klienten, K 2. — V. Scholz, Bodensee, K 2.40. — J. C. Heer, Ferien an der Adria, K 3.84. — Dr. P. Deussen, Die Geheimlehre des Beda, K 3.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

## Verstorbene.

Am 24. Juli. Vera Benisek, Kapellmeisterstochter, 14 J., Reitschulgasse 11, Meningitis.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
24.	2 U. N.	753.1	26.3	SW. z. stark	heiter	
	9 U. M.	733.5	19.6	SW. schwach	teilw. bew.	
25.	7 U. F.	733.4	17.6	NO. schwach	>	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.1°, Normal 19.9°.

Wettervorhersage für Steiermark und Kärnten für den 25. Juli: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, warm. Gewitterneigung; für Krain und das Küstenland: Meist heiter, schwache Winde, warm, Gewitterneigung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

## Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

# Annenfest!

Heute um halb 8 Uhr abends  
im Garten des Hotels Union  
groses  
Militär-Konzert

der vollständigen Musikkapelle des  
k. u. k. Infanterie-Regiments König  
der Belgier Nr. 27.

Eintritt 30 Kreuzer.

# Hotel „Ilirija“

heute Donnerstag den 25. d. M.  
zu Ehren aller Annen  
groses  
KONZERT

ausgeführt von der

vollständigen Vereinskapelle.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 20 kr.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

**Fritz Novak**  
Hoteller.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Doll, k. u. l. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste un berechnet. (2452) 13

Cacao Bensdorp. Wir erfahren, daß die holländischen Cacao-Fabrikanten Bensdorp & Co., die jetzt in Wien eine ganz im holländischen Stile aufgebaute Anlage errichten, auf vier Ausstellungen, die einander in kurzer Reihe folgten (Köln, Neu-Seeland, Montevideo und Paris), mit der allerhöchsten Auszeichnung für ihren weltbekannten Bensdorp-Cacao prämiert wurden. (2942)

Soeben erschien:

**M. Nuél**

# Das Buch der jüdischen Witze

Preis K 2.40.

Zu beziehen von: (2909) 8-4

**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg**  
Buchhandlung in Laibach  
Kongreßplatz Nr. 2.

# Kontoristin

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Stenographin und Maschinschreiberin, mit guten Zeugnissen, **sucht Stelle.** Zuschriften unter „Kontoristin 1907“ an die Administr. d. Ztg. (2950) 3-1

## Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000.000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

## Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000.000.-

(1713)

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. Juli 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats- schuld.		Geld	Ware	Dom. Staat zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		Geld	Ware	Pfandbriefe 2c.		Geld	Ware	Türk. C.-B.-Anst. Bräm.-Oblig.		Geld	Ware	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen		Geld	Ware																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																												
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4 1/2 %				Böhm. Hypothekendarf verl. 4 1/2 %				Central-Boo.-Kred.-Bt., Österr., 45 J. verl. 4 1/2 %				Central-Boo.-Kred.-Bt., Österr., 65 J. verl. 4 %				Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Lini- n. öffentl. Arb. Stat. A. vl. 4 1/2 %				Landesb. d. Kön. Galizien und Lobom. 57 1/2 J. ruda. 4 1/2 %				Mähr. Hypothekendarf verl. 4 %				H. Österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2 %				dettos infl. 2 1/2 % Br. verl. 3 1/2 %				dettos R.-Schuldb. verl. 3 1/2 %				dettos verl.				Österr.-ungar. Bank 50 jähr. verl. 4 % d. B.				dettos 4 % Kr.				Spart. 1. Bfl., 60 J. verl. 4 %																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																							
4 2 1/2 % d. B. Noten Febr.-Aug.) per Kasse				98-10				98-20				98-05				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				98-10				98-25				9			